

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
pränumerando.

# Anzeiger

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenseile mit  
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

## für Zwönitz und Umgegend. Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N<sup>o</sup> 99.

Dienstag, den 26. August 1879.

4. Jahrg.

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Berlin, 20. August. Se. Maj. der Kaiser sieht, übereinstimmenden Meldungen zufolge, mit besonderer Gemüthsruhe auf seine diesjährigen Kurverfolge zurück. Der Kaiser fühlt sich wohl und kräftiger, als seit langer Zeit, und auch die Schwierigkeiten, welche hier und da das Gehen verursacht haben, sind in der Abnahme begriffen. Umso mehr rathen die Aerzte dem Monarchen Schonung an, der jedoch darauf dringt, allen seinen Obliegenheiten in vollen Umfang zu genügen, und nur schwer zu bewegen ist, die anstrengenden Truppenübungen einigermaßen einzuschränken.

Hamburg, 20. August. Mit welchem Eifer und welcher Unermüdllichkeit im Stillen fortgewühlt und die sozialdemokratische Propaganda aufrecht zu erhalten versucht wird, ließ sich wieder deutlich aus einer Gerichtsverhandlung ersehen, welche sich gestern vor dem hiesigen Strafgericht abspielte. Es waren 12 Personen angeklagt bei der Verbreitung verbotener Druckschriften sozialdemokratischen Inhalts (und zwar der zu London unter dem Namen „Freiheit“, sowie unter verschiedenen anderen, fortwährend wechselnden Bezeichnungen von dem bekannten Agitator Most herausgegebenen Zeitschrift) mitgewirkt zu haben. Hauptangeklagter war der Buchbindergehilfe Säveke, früher Redakteur des sozialistischen Blattes in Chemnitz und als solcher zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilt, welcher geständig war, als geheimer Kolporteur jenes Blattes thätig gewesen zu sein; er hatte einmal einen förmlichen Abonnentenstand bis zu 130 Exemplaren gesammelt und hatte nach London berichtet, daß er nächstens noch 50 weitere Abonnenten zu gewinnen hoffe. Andere Angeklagte hatten bis zu 10 Exemplaren zur Verbreitung unter ihre Mitarbeiter übernommen, dieselben im allgemeinen auch abgesetzt, und die Beträge dafür (15 Pf. per Exemplar) eingezogen. Säveke wurde zu drei Monaten, andere zu zwei und einem Monat Gefängnis verurtheilt; doch erfolgte für einige der Angeklagten auch Freisprechung. Fast alle Angeklagten waren schon wegen Majestätsbeleidigung, Vergehen gegen das Vereinsgesetz, Religionschmähung zc. verurtheilt gewesen.

**Oesterreich.** Wien, 21. August. Des Grafen Andrássy's Rücktritt ist nunmehr absolut nicht mehr anzuzweifeln. Andrássy selbst versicherte dies mehreren Parlamentariern heute Mittag. Er wurde in zweistündiger Audienz vom Kaiser empfangen, der Kaiser fragte ihn nochmals, ob er auf seiner Demission beharre. Andrássy antwortete bejahend. Darauf machte er über seine Nachfolge Vorschläge, welche unbekannt sind. Erzherzog Albrecht hat heute Vormittag einen anderthalbstündigen Besuch bei Andrássy gemacht. Tisza ist ebenfalls angekommen.

Lemberg. Die hiesige Polizei entdeckte ein furchtbares Verbrechen, welches sich mehrere Hiesigen, denen Kinder zur Pflege anvertraut wurden, zu schulden kommen ließen. Diese weiblichen Angehörigen haben nämlich systematisch das Aushungern der armen Kleinen, welche in Folge dessen mit dem Tode abgingen, betrieben. So wurden Anna Niedl, eine Arbeiterfrau, bei welcher in wenigen Monaten sechs ihrer Pflege anvertraute Kinder starben, dann Thekla Komanczuk, bei der seit dem Mai drei Hiesigen verschieden, und schließlich Sophie Mochmal, bei welcher zwei ausgehungerte und dem Tode nahe Kinder vorgefunden wurden, verhaftet. Unlängst hat vor dem Krakauer Strafgericht eine Gerichtsverhandlung gegen ein Weib aus Niepolomice, namens Grlitowa, stattgefunden, welche wegen des Verbrechens des Ermordens von acht Kindern durch Entziehung der Nahrung zu achtzehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde.

**Bulgarien.** Sophia, 23. August. Heute nach Mitternacht brach bei heftigem Winde Feuer in den Stallungen der Artillerie-Kaserne aus. Um 3 Uhr Morgens war die Kaserne sammt vielen benachbarten Gebäuden ein Opfer der Flammen geworden. Der Brand dauert fort. Zahlreiche Kanonen, Materiale und Pferde verbrannten. Hunderte von Granaten und Patronen explodiren fortwährend.

**Franreich.** Paris, 22. August. In dem Garten des Palais royal fand gestern ein Tumult statt, weil mehrere Personen das Spielen der Marseillaise verlangten, aber diesem Verlangen nicht entsprochen wurde. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in Bordeaux eine große Feuersbrunst ausgebrochen, durch welche ein ganzes Stadtviertel bedroht ist.

**Spanien.** Ein langdauernder Kriegszustand hat endlich sein Ende gefunden. Zwischen Spanien und Peru ward in diesen Tagen ein Friedensvertrag abgeschlossen und von den beiderseitigen Vertretern in Paris unterzeichnet, nachdem die Feindseligkeiten bereits im Jahre 1865 eingestellt worden.

**England.** Die Regengüsse der letzten Tage haben allenthalben erheblichen Schaden angerichtet. Ein Tunnel der North British Railway in Glasgow ist in Folge der Wassermassen, die während mehrerer Tage herabstürzten, eingestürzt. In der Nähe von Holyhead wurde eine Eisenbahnbrücke weggeschwemmt, so daß der irische Courierzug einen ganzen Tag Verspätung hatte. Auch in Cheshire und Caerwvonshire (Wales), Warwickshire, Leicestershire und Staffordshire sind die Eisenbahndämme arg mitgenommen worden und Ähnliches wird auch aus Irland gemeldet.

### Lokales und Sächsisches.

**Annaberg, 23. August.** Landwirthe und Industrielle aus mehreren größeren Ortschaften in hiesiger Gegend haben **Herrn Dr. Krause** hier als Kandidaten für die Landtagswahl im **35. ländlichen Wahlbezirk** aufgestellt. Der genannte Herr hat bereits einigen Wählerversammlungen in der Umgegend sein Programm dargelegt und will dasselbe auch noch in andern Bezirken in nächster Zeit thun.

— Beim Herannahen der Manöver sei daran erinnert, daß für die an die Soldaten bis zum Feldwebel aufwärts einschließlich gerichteten gewöhnlichen Briefe, sobald dieselben das Gewicht von 60 Gr. nicht übersteigen und mit der Bezeichnung: „Soldatenbrief — Eigene Angelegenheit des Empfängers“ versehen sind, Porto nicht in Ansatz gebracht wird. Unter denselben Voraussetzungen beträgt bei Soldatenpaketen bis zum Gewicht von 3 kg einschließlich das Porto 20 Pfg.; für schwerere Pakete ist das gewöhnliche Packetporto zu entrichten.

**Dresden.** Se. Maj. der König hat für die durch Schloßen- und Hagelwetter schwer geschädigten Bewohner von Waschleithe im sächsischen Erzgebirge 300 M. an die Expedition des „Dr. Journ.“ gelangen lassen.

Als der am 20. d. früh 4 Uhr 40 Min. von Chemnitz nach Adorf abgelassene Personenzug sich der Station Löbnitz näherte, wurde ein ziemlich ein Pfund schwerer Stein nach demselben geworfen und der erste Bremser des Zuges getroffen. Der Attentäter wurde in der Person eines Schuhmacherlehrlings ermittelt.

**Schwarzenberg, 21. Aug.** Vorgestern verunglückte ein Arbeiter in der Heubner'schen Ziegelei dadurch, daß beim Lehmaghacken eine Lehmschicht einstürzte und denselben verschüttete. In Folge dessen wurde der Arbeiter so schwer verletzt, daß er bereits Tags darauf starb.

Aus **Glauchau** wird gemeldet: Das des Mordes an der verehel. Bochmann verdächtige Subjekt ist nicht Knorr aus Lichtenstein, sondern hat sich als ein gewisser Siedler aus Mülsen St. Jakob herausgestellt.

**Waldheim.** Ein eigenartiger Unglücksfall betraf kürzlich einen hiesigen Fleischergehilfen. Als sein Meister eine zum Schlachten bestimmte Kuh schlagen wollte, wurde dieselbe durch das Bellen eines Hundes unruhig und der ganze wichtige Schlag traf den Gefellen, welcher das Thier am Kopfe hielt, so unglücklich auf die Hand, daß der Bedauernswerthe möglicherweise deren Verlust zu beklagen haben wird.

Am 16. ds. Mts. wollte der Reichstagsabg. **Webel** aus Leipzig im Dianasaale in Dresden einen öffentlichen Vortrag über die letzte Reichstagsession halten. Die Versammlung wurde indes unter Bezugnahme auf das Socialistengesetz unterjagt.

Der Kommandant der Turnerfeuerwehr in **Eibenstock**, Herr Alfred Reichner, erläßt im dortigen Amtsblatte eine Einladung zu einer Hauptversammlung, welche Entschliesung über ferneres Fortbestehen oder Auflösen der Turnerfeuerwehr fassen soll, und fügt derselben bei: „Wie bekannt, wurde die Feuerwehr schon seit Jahren und namentlich bei den beiden letzten Bränden von rohen Subjekten (sogar thätlich) insultirt, und da trotz meines wiederholten Ersuchens um Abhilfe uns von der hiesigen Polizeiverwaltung auch nicht der mindeste Schutz zu Theil wurde, so ist es keinem Feuerwehrmann zu verargen, wenn er sich von einer Sache zurückzieht, die von ihm nur Opfer an Zeit, Geld und Gesundheit erfordert und wofür ihm zum Lohne nur schnöder Undank wird.“

**Meißen.** Am 20. August früh ist der auf der Bergfahrt begriffene Schlepplahn des Schiffseigners Otto Krüger aus Rosslau bei den sogenannten Erdgruben oberhalb Meißen zu Grunde gegangen. Der Kahn wurde von dem Remorqueur „Rosslau“ geschleppt und war mit 1600 Centnern Bretern beladen. Beim Passiren der hiesigen Eisenbahnbrücke ist das erstgedachte Fahrzeug zu dicht an den Strompfeiler gekommen und dadurch am Boden leck geworden. Verunglückt ist hierbei Niemand. Eine Fahrlässigkeit soll weder dem Kapitän des Remorqueurs, noch dem Führer des Kahns beizumessen sein.

**Treuen.** 21. August. Vorgektern Abend in der 9. Stunde ist der Bauunternehmer Gottlieb Mehlhorn von hier, welcher von Eich nach Treuen ging, auf der Lengenfelderstraße, Treuensches Gebiet, von 2 Unbekannten angefallen und schwer hauptsächlich am Kopfe verletzt worden, so daß er, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, bis jetzt noch in bewußtlosem Zustande sich befindet. Unserer Gendarmenrie und Polizei gelang es, die Thäter zu verhaften und dem Gericht zu überliefern.

**Geithain.** 22. August. In der 5. Nachmittagsstunde verließ der Krämer Voigt hier seine Wohnung; sein dreijähriger Knabe eilte ihm nach, gerieth aber unter ein langsam daherkommendes Geschirr des Zimmermeisters Junghaus und wurde überfahren. Ein Rad des Wagens war über den Hinterkopf des unglücklichen Kindes gegangen und hatte denselben gänzlich zermalmt. — Heute ist die hier garnisonirende reitende Artillerie zu den Uebungen der Kavalleriedivision, welche nördlich von Leipzig stattfinden, ausgerückt.

In **Seiffhemsdorf** war an letzter Mittwoch der Dachdecker Poffelt aus Ostritz am Kirchthurm beschäftigt, gerieth dabei ins Fallen und wäre von seinem hoch oben in völlig freier Luft schwebenden Sitzbrette herabgestürzt, wenn er sich nicht noch mit den Fingern am äußern Rande hätte anklammern können. Da hing er nun zwischen Himmel und Erde, dem Tode näher als dem Leben und — dies gerade an seinem Geburtstag! Endlich, nach etwa 10 Minuten, kam Hilfe und der Mann war dem Leben erhalten.

Ein Stoiker von außergewöhnlicher Kraft war ein Knecht, der in einem Dorfe bei **Mühltröpp** diente. Derselbe verunglückte auf der Straße dadurch, daß er zum Fallen kam und sein schwer beladener Wagen ihm über die Brust ging. Trotzdem blieb er nicht liegen; er brachte sein Fuhrwerk selbst heim, schirrte ab, fütterte die Pferde, ohne Jemandem etwas von seinem Unfalle zu sagen. Er legte sich ruhig nieder, als wenn nichts vorgefallen sei. Gegen Mitternacht aber verlangte er Wasser. Als es ihm gebracht ward, war er schon nicht mehr im Stande den Oberkörper zu erheben. Jetzt merkte seine Umgebung den Zustand des Unglücklichen. Man öffnete seine Kleider und fand eine Menge geronnenen Blutes und — die Brust entseßlich zerdrückt. Es ward nach dem Arzt geschickt, doch starb der stoische Mensch noch ehe jener kam.

Die große Fänge in **Altenberg** hat in der Nacht vom Sonntag zum Montag wieder ein Opfer gefordert. Der 29jährige Bergarbeiter Klemens Kaiser, verheirathet und Vater von 2 Kindern, ist durch eigenes Verschulden indem er den kürzeren aber höchst gefährlichen Fußweg am westlichen Fingerrande wählte, in finsterner Nacht in die Fänge gestürzt und hat in Folge des beim Aufschlagen erlittenen Schädelbruchs höchst wahrscheinlich sofort seinen Tod darin gefunden. Erst am andern Morgen wurde der mit dem Kopfe nach unten an einem Felsenvorsprunge hängende Leichnam von Vorübergehenden in der schrecklichen Tiefe entdeckt und konnte nur mit sehr großer Mühe und eigener Lebensgefahr für die es Unternehmenden nach zweistündiger Arbeit herausgefördert werden.

**Miesä.** Am 21. August trafen, von Großenhain kommend, wo sie kasernirt sind, sächsische Husaren hier ein, um für eine Nacht Quartier zu nehmen, um Tags darauf nach Taucha bei Leipzig ins Kantonnement zu gehen. Das Regiment blieb zum Theil in der Stadt, zum Theil wurde es in die benachbarten Ortschaften gelegt, da Miesä für ein ganzes Kavallerieregiment nicht genügende Stallung hat. — Dieser Tage entgleiste auf hiesigem Bahnhofe ein mit Kies beladener Zug. Da die Maschine nicht zog, sondern schob, so blieb dieselbe intakt, ebenso die Hälfte der Wagen. Die vorderen Wagen dagegen wurden auf einander gethürmt und mehrere davon stark be-

schädigt; einer ist vollkommen zertrümmert worden. Von dem Fahrpersonal ist zum Glück Niemand verletzt worden. Der Bremser, der auf dem ersten entgleisten Wagen saß, war darauf ruhig sitzen geblieben und kletterte dann von dem Trümmerhaufen herab.

**Zittau.** Es hat sich herausgestellt, daß der böhmische Amtsthierarzt irrthümlich das Vorkommen eines Rinderpestfalles in Zittau bei Krombach konstatiert hatte. Da die vorletzte Rindersperre an der schlesischen und sächsischen Grenze gleichfalls auf eine falsche Diagnose desselben Veterinärs zurückgeführt wird, so herrscht in den Grenzorten große Erbitterung gegen die Urheber des blinden Rinderpestlärms. Da er bei dem Bekanntwerden von der Aufhebung der Sperre zufällig in einem Grenzorte anwesend war, bedrohte man ihn mit Lynchjustiz und die Behörde mußte einschreiten, um den in ein Haus geflüchteten Beamten in Sicherheit zu bringen.

## Die Braut des Heimathlosen.

Historische Erzählung von Gotthold Roman.

(Fortsetzung.)

„Darf ich Sie einladen, mit uns nach den Fällen zu fahren?“ fuhr Melissa fort.

Philipp willigte ein und stieg in das Gefährt. Er nahm Melissa gegenüber Platz und unterhielt sich lebhaft mit den beiden Damen, bis sie an's Ziel gelangten.

Zuweilen stützte er in der Unterhaltung, wenn Melissa sprach, und oft ruhte der Blick seines feurigen Auges aufmerksam auf ihren Zügen. Dann schwieg er nachdenklich und starrte vor sich hin, wie in Erinnerung versunken. Melissas Herz klopfte lebhafter — ahnte sie wohl, daß er an die kleine Melissa in der texanischen Prairie zurückdachte.

Bei den Wasserfällen des Potomah, als Mrs. Gerton und Peggy im Wirthshause zurückgeblieben waren, nahm Melissa sich den Muth, Philipp aufzuklären, wen er vor sich habe. Er bat um ihren Namen, nachdem er ihr den seinigen mitgetheilt hatte. Sie entgegnete rasch, ihm die kleine schöne Hand entgegenstreckend:

„Meinen Namen verlangt Mr. Philipp Nolan zu wissen? Ei nun, erinnern Sie sich doch an Melissa Conough auf Old Cottage in Texas! Ich bin dieselbe.“

Philipp schaute erstaunt in ihre Augen.

„Ja, sie ist es!“ murmelte er wie selbstvergessen, und küßte ihre Hand lebhaft und freudig.

„Wie die liebe kleine Melissa nun so groß, so schön geworden ist,“ sagte er mit aufrichtiger Bewunderung. „Wie kommen Sie hierher?“

Jetzt erzählte ihm Melissa Alles, was sich seit seiner Abreise aus Nolanshall zugetragen hatte, und fügte dann hinzu, sie sei jetzt gesonnen, in Washington zu bleiben.

„Wie herzlich mich das freut! Da darf ich Sie wohl zuweilen besuchen?“ fragte er rasch.

„Gewiß, und wir werden dann unsere Jugendfreundschaft weiter führen. Wann werden Sie mich zuerst besuchen?“

„Morgen schon, wenn Sie es erlauben.“

Sie nannte ihren Wohnort.

Inzwischen näherte sich Mrs. Gerton den Beiden und diese plauderten wieder über die Schönheit der Fälle des Flusses, dessen Wasser sich schäumend zwischen den Felsen Bahn brach. Auf dem Rückwege plauderte man über verschiedene gleichgültige Dinge. Die geschwätzige, neugierige Mrs. Gerton fragte den schönen jungen Mann über alle möglichen Dinge aus. — Philipp Nolan war unter dem Kommando des Obersten Aaron Burr, des damaligen Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten, und stand mit dessen Familie auf sehr vertrautem Fuße. Mrs. Gerton besaß eine Freundin, welche Dienerin in jenem Hause war, und daher interessirte sie sich ungemein für den Haushalt des Vicepräsidenten; auch politisirte die gutmüthige Dame ein wenig.

„Wissen Sie, Herr Lieutenant, was man in verschiedenen Kreisen der Bundeshauptstadt sagt?“

„Was denn, Mrs. Gerton?“

„Man spricht davon, daß sich einige Offiziere der Südstaaten verschworen haben, auf der baldigen Expedition nach New-Orleans die Südstaaten zur Rebellion aufzufordern und dann einen eigenen Staat zu bilden. Man weiß aber nicht, wer jene Offiziere sind.“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“ fragte Philipp rasch und in einem Tone, als sei er einer wichtigen Entdeckung auf der Spur. Die geschwätzige Dame erbleichte.

„Wer es mir gesagt hat, fragen Sie? Gehen Sie nur in verschiedene Bürgerhäuser Washington's und Sie werden diese Nachricht auch hören und in gleichen unbestimmten Meinungen,“ versetzte die alte Dame kleinlaut.

Philipp war plötzlich sehr nachdenklich geworden. Er schaute nicht mehr freudig nach der ihm gegenüberstehenden Melissa, ja, er war sogar sehr zerstreut, bis Melissa zum Abschied sagte:

„Wir werden also das Vergnügen haben, Sie morgen bei uns zu sehen!“

Sie nannte ihm noch einmal Ihre Wohnung. Er eilte fort. Melissa schüttelte erstaunt das Köpfchen und Mrs. Gerton, die sich

schon etwas vor dem Offizier fürchtete, weil sie glaubte, vielleicht von der Obrigkeit über Ort und Datum ausgefragt zu werden, wo sie jenes Gerücht gehört, bemerkte zu ihrer Herrin:

„Wenn Sie erlauben, so bin ich morgen, wenn Mr. Nolan kommt, nicht zu Hause; ich besuche meine Freundin; Ich fürchte nämlich, er könnte mich nochmals über meine Mittheilung ausfragen; er sah vorhin so strenge aus.“

„Ich erlaube Ihnen, Ihre Freundin zu besuchen,“ erwiderte Melissa.

Was Mrs. Gerton auf der Spazierfahrt nach den Botomahfällen gesagt hatte, war nicht ohne Begründung. Es existirte damals wirklich eine solche Verschwörung.

Der damalige Vicepräsident der Vereinigten Staaten, Mr. Aaron Burr, hegte verlockende, großartige Pläne. Mit der Regierung des Präsidenten Jefferson nicht zufrieden, noch weniger mit den Vertretern der Nordstaaten, reisten im Kopfe dieses kühnen Abenteurers große Pläne. Er wollte die Südstaaten von den andern trennen und wenn möglich unabhängig machen. Er theilte seine Pläne mehreren ihm befreundeten Offizieren und Parlamentsmitgliedern aus dem Süden mit und es gelang ihm, dieselben für seine kühnen Pläne zu begeistern. Auf der nächsten Expedition nach New-Orleans sollte die Rebellion offen ausbrechen. Täglich fanden sich im Palaste des Vicepräsidenten heimlich Unzufriedene ein und es wurden Sitzungen-abgehalten, bei denen Oberst Burr sich schon im Glanze seiner künftigen Würde zeigte, die Pläne welche man da entwarf, waren alle wohlorganisirte.

Auf ein gegebenes Zeichen sollten die Bewohner der Südstaaten mit der Rebellion beginnen und ihnen dann bei der Expedition nach New-Orleans Oberst Burr und die verschiedenen anderen Offiziere entgegenkommen.

Auch Philipp Nolan, der feurige, schöne Sohn der texanischen Prairie, war einer jener Mitverschworenen. Deshalb wurde er so nachdenklich und so zerstreut, nachdem Mrs. Gerton gesagt hatte, was man in verschiedenen Kreisen bereits wußte, namentlich, daß wirklich eine Verschwörung existire.

Philipp begab sich sogleich in den Palast Burr's und meldete demselben, was er gehört hatte.

Die Stirn des Abenteurers zog sich in Falten.

„Wir müssen dieses Gerücht zu unterdrücken suchen, Mr. Nolan, überlassen Sie das mir. Für das Weitere will ich sorgen.“

Mit einer Miene, die den zukünftigen Präsidenten der Südstaaten ankündigte, entließ ihn der Oberst.

Am andern Morgen besuchte Philipp Nolan Melissa in ihrer Wohnung.

„Ob sie mich noch lieb hat wie ehemals? Und wie schön sie geworden ist,“ sagte er oftmals zu sich selbst, während ein Lächeln über seine schönen Züge glitt.

Melissa erwartete ihn mit Ungeduld. Sie war heute schöner als je. Mit freundlichem Lächeln führte sie ihren Jugendfreund in den hübschen Salon. Die Unterhaltung wurde zuerst von Beiden schüchtern geführt, dann ward sie immer lebhafter, je mehr Jugenderinnerungen auftauchten. Ja, sie wurden recht herzlich gegen einander und auch das vertrauliche Du aus ihrer Kindheit kam wieder über ihre Lippen. Melissa bot Philipp mit der ihr angeborenen Liebenswürdigkeit eine Erfrischung an und als sie nebeneinander saßen und von vergangenen Zeiten sprachen, kam sie plötzlich auf die Frage, weshalb er bei Nennung jenes Gerüchtes durch Mrs. Gerton so bleich geworden sei. Da berichtete er ihr das Geheimniß der Verschwörung und sie versprach ihm, das Mitgetheilte geheim zu halten. Aber, als er vom Fortziehen nach den Süden sprach, wurde sie sehr traurig und theilte ihm die Befürchtungen mit über das Gelingen von Oberst Burr's Plänen.

Er unterbrach sie plötzlich.

„Ist Ihnen denn der wilde Philipp so lieb, daß Sie sich über die Trennung von ihm grämen?“ fragte er vor dem Abschiede.

Es lag ein banger Ausdruck in seinen Augen.

„Ja,“ hauchte sie leise.

Er umarmte und küßte sie. Dann sagte er leise:

„Melissa, mein Leben hat von heute an einen Zweck, daß heißt, ich gehöre Dir bis in den Tod, meine liebe, süße Braut.“

Mit diesen Worten schied er und einige Tage nachher schloß er sich der Expedition des Obersten Burr nach dem Süden an, die so verhängnißvoll für ihn und für Melissa werden sollte. (Fortf.)

### Vermischtes.

\* Ein Mönch erstochen. Dem Popolo Romano wird aus dem Dorfe Cave bei Genazzano (Süd-Italien) gemeldet: Letzten Mittwoch, Abends 9 Uhr, wollte sich ein Mönch, Namens Mondini, aus dem dortigen Augustinerkloster in seine Zelle zurückbegeben, als er auf dem Klostergange von drei mit Messern bewaffneten Individuen überfallen wurde, die ihm unter Androhung des Todes seine Börse abverlangten. In diesem Augenblicke trat ein anderer Mönch Namens Lambertucci, auf den Gang hinaus, der, als er der drei Banditen ansichtig wurde, sogleich um Hilfe zu rufen begann. Diese ließen nun ihr Opfer los und stürzten sich dafür auf Lambertucci,

dem sie ihr Messer in die Kehle stießen. Die Mörder ergriffen hierauf die Flucht. Sie wurden jedoch schon am andern Morgen eingefangen, und es stellte sich heraus, daß die Thäter Bauern aus Cave waren.

\* Durch einen üblen Scherz ist eine achtbare Berliner Familie in tiefe Trauer versetzt worden. Eine größere Gesellschaft hatte sich an einem der letzten Tage nach Schlachtensee begeben. Ein Mitglied derselben führte zum Amusement der Uebrigen alle möglichen Bravourstücke aus. Plötzlich ergriff er das Bein eines Mohrjuchles, auf welchem ein junges vierzehn Jahre altes Mädchen, die Tochter eines Polizeibeamten, saß, und hob mit ausgestrecktem Arm den Stuhl mit dem Mädchen in die Höhe. Hierbei brach das Stuhlbein, welches der Herkules in der rechten Faust hielt, ab, und der Stuhl, sowie das junge Mädchen, stürzten zu Boden. Das Letztere fiel unglücklichweise mit der Stirn gegen einen Pfahl und mußte in bewußtlosen Zustande nach Hause transportirt werden; ein hinzugerufener Arzt constatirte eine Gehirnerschütterung, und der Zustand der Unglücklichen ist ein lebensgefährlicher.

\* Zur Warnung. Viele Geschäftsleute mit offenen Läden haben die Gewohnheit, ganz unbekanntem Leuten zu gestatten, daß sie Pakete im Vorübergehen in den Laden ablegen und auf dem Rückwege wieder abholen. Einem Berliner Geschäftsmann ist diese Gefälligkeit, die er unvorsichtiger Weise ohne Vorbehalt übernahm, sehr übel bekommen. Eine Frau war in seinem Laden gekommen und hatte ein Packet schweres Seidenzeug abgelegt. Wahrscheinlich hat ein an der offenstehenden Thür vorübergehender Gauner die Unterhaltung gehört; denn gleich darauf erschien ein Mann und nahm mit den Worten: „Ach, meine Frau hat hier ein Packet abgelegt — ich danke bestens“, dasselbe mit. Bald darauf erschien auch die Frau, und es stellte sich der Gaunerstreich heraus. In dem nun entstehenden Prozesse ist, laut Mittheilung der „Ger.-Ztg.“, der Geschäftsmann verurtheilt worden, den Werth des Packets mit 480 M. zu ersetzen.

\* In Berlin sind in der Nacht zum 22. bei einem Fischhändler mittels Einbruchs nicht weniger als 27,000 Thaler baares Geld gestohlen worden.

\* Der größte Baum in der Welt. In New-York ist gegenwärtig ein Theil eines ungeheuren Baumes ausgefellt, der von Californien gebracht wurde. Der New-York Herald schreibt darüber: Dieses wunderbare Werk der Natur wurde im Jahre 1874 entdeckt. Der Baum wuchs in einem Haine in der Nähe des Flusses Tule, Grafschaft Tulare (Californien), circa 75 Meilen von Bialia. Seine Spitze war abgebrochen, wahrscheinlich schon vor sehr langer Zeit und bei seiner Entdeckung hatte der Baum noch eine Höhe von 240 Fuß. Der Stamm hatte dort, wo er abgebrochen war, einen Durchmesser von 12 Fuß, während er bei zwei Nesten 9 resp. 10 Fuß betrug. Der untere Theil des Baumes maß 11 Fuß. Dieser alterthümliche Monarch des Waldes führt den Namen „Old Moses“, nach einem Berge, in dessen Nähe er stand. Man schätzt sein Alter auf 4840 Jahre und er ist der größte Baum, der bis jetzt entdeckt worden ist. Der ausgestellte Theil mißt 75 Fuß im Umfange und 25 Fuß im Durchschnitt. Sein Inneres gewährt Raum für 750 Personen und ist in einen Salon umgewandelt; Teppiche bedecken den Boden und das Amenblement besteht aus einem Piano, einem Sopha, Tischen und Stühlen, während einige californische Ansichten die Wände schmücken. Das Publikum bewegt sich in dem Raum völlig frei.

\* Aus Berlins Umgebung. Von einer schändlichen Unthat geht hiesigen Blättern Mittheilung zu. Der Förster Vogel ging vor einigen Tagen in der Nähe von Gufow an der Ostbahn mit dem Referendar W. auf die Jagd. Im Walde trennten sich die beiden Jäger. Nach längerer Zeit hörte W. in weiter Ferne einen Schuß fallen, von dem er annahm, daß W. ihn abgefeuert. Bald aber sollte er sich überzeugen, daß der arme Förster, ein braver Gatte und Familienvater, als Opfer seines Berufes von Mörderhand gefallen war. Der Referendar fand nämlich später den unglücklichen Jagdgenossen entseelt, mit zerschmettertem Schädel in seinem Blute liegen. W. erstattete sofort Anzeige, und die Leiche wurde zur Obduktion nach Seelow gebracht. Am nächsten Tage schon wurden drei Personen, die im Rufe von Wild- und Holzdieben stehen, geschlossen nach Seelow eingebracht. Man glaubt in einem der Verhafteten den Mörder des Försters gefunden zu haben. Der Verhaftete ist nämlich kürzlich auf Anzeige des Ermordeten wegen Holzdiebstahls zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt worden und hat beim Verlassen des Gefängnisses geäußert: „Das soll ihm theures Holz werden.“ Die Untersuchung des entzeglihen Vorfalles ist im Gange.

\* In der Nacht vom 17. auf den 18. d. traf ein Blitzschlag den Glockenthurm in Luserna (Tirol) und spaltete denselben; eine Hälfte davon fiel mit aller Gewalt an das nahe befindliche Pfarrhaus. Die Kirche ist so zerklüftet, daß sie nur mit aller Vorsicht betreten werden kann, zunnal die noch aufrechtstehende Hälfte des Glockenthurmes auf die Kirche zu stürzen droht.

\* Als Curiosum theilen wir mit, daß eine in den letzten Tagen in einer Ortschaft bei Cosselbaude in den Briefkasten geworfene, in eine gewöhnliche offene Papierdüte gesteckte und überdies mit ganz unleserlicher Adresse versehene Geldsendung von 3 Mark 60 Pfg.

richtig an den Adressaten in Dresden gelangt ist. Die Dute trug noch wörtlich die Bemerkung für den Briefträger: „Leben Sie eine Marke d'rauf und zieh'n Sie sich's ab.“

\* Mißverständnis. In ein Wirthshaus zu Jöhstadt kehrt ein biederes Bäuerlein ein, sich an einem Glas Bier zu laben. Als es nach dem Preise fragte, verlangt der Wirth 20 Pfg. „Was,“ ruft erschreckt der Gast, „so theuer? hab noch nie so viel für ein Glas gezahlt.“ — „Aber Freund,“ entgegnete der Wirth, „das ist auch Klosterbräu.“ — „Ah so!“ Nachdem unser Bäuerlein sich gütlich gethan, legt er 20 Pfg. auf den Tisch und steckt das Glas zu sich. Befragt vom Wirth, was das bedeuten soll, antwortete er naiv: „Sie haben ja gesagt, 's wär auchs Glos der bei.“

\* Der Bürgermeister zu Verschweiler (Rheinpr.), hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Herren Wirths meines Bezirks mache ich hiermit aufmerksam darauf, daß es unstatthaft ist, junge Leute beiderlei Geschlechts (Dorfjugend) in den Wirthslokalen zu dulden, und wird gegen diejenigen Wirths, welche Frauenzimmern den Besuch der Wirthschaftslokale, außer bei Gelegenheit der Tanzbelustigungen, gestatten, die Concessionsentziehung beantragt, weil angenommen werden muß, daß sie der Unsittlichkeit Vorschub leisten.“

\* Ein Salomo. Zu dem Vorsteher eines Ortes nächst Hamburg kamen dieser Tage drei Handwerksburschen, welche daselbst einwanderten, mit einer seltsamen Bitte. Dieselben hatten auf ihrer Wanderschaft unterwegs einen hübschen Maserkopf gefunden und beanspruchten sämmtlich das Eigenthum an dem Funde. Der darüber ausbrechende Streit wurde schließlich dahin geschlichtet, daß sie sich entschlossen, dem Vorsteher der nächsten besten Ortschaft, die sie passirten, den Sachverhalt vorzutragen und seiner Entscheidung sich zu fügen. Wie gesagt, so gethan. Der um seinen Richterspruch Angegangene wiegte anfangs das inhaltschwere Haupt, dann kam ihm ein Gedanke. „Was für ein Landsmann bist Du?“ fragte er

den Ersten. „Ich bin ä Trästener Kind.“ „Und Du?“ „Ich bin een Berliner Junge.“ „Und Du?“ „Ich bin en Hamburger.“ Unser Salomo hatte die Nationalitäten der Drei somit festgestellt und entschied nun, daß der Pfeifenkopf dem Hamburger gehöre. „Warum denn aber gerade dem Hamburger?“ tönte es unisono aus dem Munde der beiden Anderen. „Weil Kinder und Jungen nicht rauchen dürfen.“

\* Unten fehlt er nicht. Ein Bürger in Krembs, der ein Faß alten Weines bekommen hatte, versiegelte es sorgfältig, um es vor Raschern zu bewahren; sein Knecht aber bohrte es unten an und zapfte eine Menge Wein ab. Als der Herr bald darauf in das Faß sah, wunderte er sich, daß sein Wein abgenommen hatte, und das Siegel noch unverletzt war. Seine Frau sagte zu ihm: Sieh nach, ob man den Wein nicht unten angezapft hat. „Du Narrin,“ jagte der Alte, „unten fehlt er nicht, sondern oben.“

\* Bettler-Praxis. „Ein armer Lahmer bittet um ein christliches Almosen.“ — Herr: „Aber, wie ist mir denn? Gestern hinktest Du mit dem rechten Beine und heute mit dem linken?“ — Bettler: „Ja, lieber Herr, länger als 24 Stunden halt' ich's nicht aus, mit demselben Beine zu hinken; dann muß ich wechseln.“

**Chemnitzer Marktpreise vom 23. August 1879.**

weiß. u. bunt. Weizen	10 Mark 50 Pfg. bis 11 Mark 10 Pfg. pro 50 Kilo,
gelber	9 " 80 " " 10 " 50 " " " "
neu. inländ. Roggen	7 " 95 " " 8 " 10 " " " "
alter	7 " 50 " " 8 " " " " "
russischer	7 " " " 7 " 35 " " " "
Hafer	7 " 20 " " 7 " 50 " " " "
Heu	2 " 75 " " 3 " 25 " " " "
Stroh	2 " 20 " " 2 " 50 " " " "
Kartoffeln	3 " " " 3 " 20 " " " "
Butter	2 " 20 " " 2 " 70 " " 1 "

**Ausz- und Brennholz-Auction auf Streitwalder Revier.**

Im

Gasthof zum „Feldschlößchen“ in Zwönitz

folgen

**Mittwoch, den 3. September 1879,**

Vormittags von 11 Uhr an,

folgende in den Abtheilungen Wernsbach, Kleine Weich, Petermannshau, Schacht, Dreilagen, Stockweich, Hödersweich, Felsel, Forsthaus und auf dem Schettler'schen Grundstück aufbereitete Hölzer, und zwar:

79 Stück weiche Stämme von 10—11 Centimeter Mittenstärke,	
456 " " " " 12—17 " "	
116 " " " " 18—23 " "	
27 " " " " 24—29 " "	
4 " " " " 30—32 " "	
22 " " Klöber " 14—33 " Oberstärke v. 3,5—4 Mtr. lang,	
25 " " Stangen " 3 " Unterstärke,	
260 " " " " 5 " "	
330 " " " " 6 " "	
127 " " " " 7 " "	
264 " " " " 8 " "	
693 " " " " 9 " "	
1368 " " " " 10—12 " "	
713 " " " " 13—15 " "	

und

**Freitag, den 5. September 1879,**

Vormittags von 9 Uhr an,

in der Schankwirthschaft zu Streitwald

17 Raummeter harte und 35 Raummeter weiche Scheite,

4 " " " 56 " " Rollen,

22 " " weiche Stöcke, " "

17 " " weiches Reisig, " "

2,1 Wellenhundert hartes und 109,3 Wellenhundert weiches Reisig

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Revierförster May in Streitwald.

2,

Fürstliche Forstverwaltung zu Streitwald.



**Blauer Engel.**

Zur Benutzung der Asphalt-Kegelbahn ladet freundlichst ein  
**C. V. Ahner.**

**Höflichweinsknochen** empfiehlt \* **Moritz Lang.**

**Feld** wird verkauft bei **Carl August Brunner,** Niederzwoñitz.



Gutes **Fliegenpapier** empfiehlt **F. A. Hofmann,** Buchbinder.

**Herzlichsten Dank**

für die große Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten und unvergesslichen **Milba,** sowie für den unendlich reichen Blumenschmuck und Liebesgaben, die uns und der Entschlafenen zu Theil geworden. Insbesondere auch Dank Denjenigen, die die uns Unvergeßliche wieder in's Leben bringen wollten. Gott möge Alle vor ein ähnliches Schicksal behüten, das so unerwartet über uns kam und unsern Herzen eine große Wunde geschlagen hat.

Niederzwoñitz, 25. Aug. 1879.

Die trauernden Eltern  
**Gustav Seibt** und Frau  
nebst

\* Geschwister u. Großeltern.

Morgen **Mittwoch** wird ein Faß

**Borsdorfer Apfelwein**

verzapft, à Liter 60 Pfg., bei Mehrabnahme billiger.

Auch werden **leere Flaschen** verkauft.  
**Carl Schmidt.**

**Gute Speisefartoffeln!**

Heute **Dienstag** werden auf Bahnhof Zwönitz 200 Centner ausgezeichnete **Wisquit-Kartoffeln,** in Geschmack sehr schön und groß, nach Centner, Scheffel und Viertel zum billigsten Preis verkauft. Noch nicht dagewesen!  
**G. Fr. Junghans,** Chemnitz.

**Geithainer Kalk**

ist wieder eingetroffen bei

**H. D. Weigel,** Bahnhof Zwönitz.

Eine Anzahl geübte

**Gornhäuserinnen**

werden gegen hohem Lohn sofort gesucht.

Auch wird gute **Seidschnur** u. **Doppelschmelz** gekauft bei

**Oswald Deder,** Zwönitz.

**Rechnungsformulare,**

empfehlen  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{8}$  Bogen, die Exped. ds. Bl.